

Ärger vom Morgen nachmittags im Netz

An Gesamtschule Lumdatal ist Mobbing auch Chefsache

ALLENDORF/LDA/RABENAU (ju). Auch wenn sie zu Hause nach der Schule ihre Zimmertüre schloss, war Sabine vor ihren Peinigern nicht sicher. Tagliche Hänseleien verfolgten die 14-jährige Hauptschülerin, die in einem Ortsteil von Rabenau wohnt und die im wahren Leben anders heißt. Die Gemeinheiten, die man ihr am Schulhof schon an den Kopf geworfen hat, waren nachmittags bereits im allgegenwärtigen Netzwerk wiederzufinden. Aus einer vormals festen und dicken Freundschaft war irgendetwie offene Feindschaft, gepaart mit Aggressionsbereitschaft geworden.

Was mit einem privaten Zwist wegen einer Tierhaltung im Umfeld der Eltern beider Freundinnen begann, übertrug sich augenscheinlich auch auf die beiden ehemaligen Freundinnen und entzweite sie: Zuerst beschränkte sich das Ganze auf verbale Attacken, aber mit fortschreitender Zeit wurden das ganze Umfeld der beiden und die Schule mit einbezogen. Wüste Cyber-Bullying-Angriffe in den einschlägigen sozialen Netzwerken, die überwiegend von Jugendlichen genutzt werden, standen anfangs im Mittelpunkt. Doch dann verlegte sich das Mobben auch auf die Schule.

Freunde wurden einbezogen und schnell bildeten sich Cliquen zum gemeinsamen Mobben. Sabine geriet, ohne dass sie es merkte, in eine sogenannte Opferrolle und das wurde von den Jugendlichen gnadenlos ausgenutzt. Zuerst suchte das Opfer die Fehler bei sich und haderte mit sich selbst, da kamen dann solche Gedanken wie: „Vielleicht haben die ja nicht unrecht und womöglich bin ich wirklich so.“ Eine quälende Ungewissheit belastete die 14-Jährige.

Leider trauen sich die Opfer viel zu selten, über das Mobben zu sprechen, es könnte ja doch etwas Wahres an den Beschuldigungen sein. So behalten viele Opfer ihre Ängste und ihren Ärger erst mal für sich und versuchen, allein klarzukommen. Doch die Mutter von Sabine bemerkte die Veränderungen, ohne zu wissen, weshalb sich die Tochter zu verändern begann. Erst als die Mutter vonseiten der Schule einen Anruf bekam, um ihre Tochter nach einem Übergriff, bei dem sie mit Cola übergossen wurde, abzuholen, wurde das ganze Ausmaß der seit Monaten andauernden Belästigungen durch die ehemalige Freundin und deren Clique bekannt.

Die Schule selbst hat nach dem Vorfall sofort reagiert und die Schuldigen entsprechend den gesetzlichen Vorgaben gemabregelt. In der Gesamtschule Alledorf/Lda. sind mit Sabrina Thiel und Christine Lauber zwei Schulsozialarbeiterinnen vom Diakonischen Werk Gießen angestellt, die sich neben einer Vielzahl von sozial geprägten Aufgaben der

Schulpädagogik auch gezielt um Konflikte, Streitereien und Mobbing beschäftigen. Sabrina Thiel war auch bei dem geschichterten Vorfall im Rahmen ihrer Tätigkeit an der Schule involviert.

Auch Schulleiter Klaus-Dieter Gimbel, der sofort bereit war, das Verhalten der Schule in dem vorge-tragenen Fall darzulegen, war wegen einzelner Maßregelungen mit dem Vorfall vertraut. Gimbel betonte,

dass Mobbing immer gezielt und über einen längeren Zeitraum geschehe und über die normalen Schulkonflikte hinausgehe. Soweit Mobbingfälle im Bereich der Schule bekannt werden, greife ein umfangreiches Szenario gegen die Täter. Das reiche von der zeitlichen Herausnahme aus dem Unterricht, gefolgt von sozialen Sonderaufgaben, wöchentliches Melden beim Schulleiter und mehr.

Zusammen mit der Schulbehörde kann in Sonderfällen sogar ein Schulverweis ausgesprochen werden. Vonseiten der Schulsozialarbeiterinnen werden gesondert Gespräche mit den Eltern und allen Beteiligten gesucht, vermehrt wird in der betroffenen Klasse Konfliktbewältigung geübt. Diese zusätzlichen Seminare laufen neben der regulären Präventivarbeit im Bereich Mobbing, denn dieses Thema ist neben anderen immer auf dem Stundenplan. Immer wieder wird in besonders kniffligen Fällen auch auf den schulpyschologischen Beratungsdienst zurückgegriffen und zeitnah wird die Arbeitsgruppe gegen Gewalt an Schulen und Gewalt unter Jugendlichen und Kindern eingeschaltet, versicherten Thiel und Gimbel. Soweit sie den angesprochenen Fall beurteilen kann, gab es mehrere Fälle, die nicht im Zusammenhang standen und von ganz anderen Gruppen geführt wurden. Auch hier habe es entsprechende Gespräche mit den üblichen Konsequenzen gegeben. Eskaliert sei die Sache im aktuellen Fall in den Sommerferien und damit außerhalb der Schule.

Nach dem letzten Übergriff auf Sabine, die mit Cola übergossen wurde, habe sie als Schulsozialarbeiterin sofort die Mutter verständigt. Die Täter wurden zur Rechenschaft gezogen. Zu dem Vorwurf der Mutter, man habe beim Klassenwechsel die beiden Hitzköpfe nicht getrennt, sondern wieder in eine Klasse gesetzt, erklärte der Schulleiter Gimbel, dass es dafür keine Alternative gab, die Schule hat nur diese eine Klasse, eine Parallelklasse zum Ausweichen war und ist nicht vorhanden.

Des Weiteren bedauert die Mutter, dass nicht die Täter, sondern die Opfer Konsequenzen ziehen müssten. Sie habe deshalb, um ihrer Tochter einen Neuanfang zu geben, die Schule gewechselt. Trotz der intensiven Sozialarbeit haben in der Vergangenheit allerdings schon insgesamt drei Schüler die GSL wegen Mobbing verlassen. Diese Fluktuationszahlen seien aber nicht ungewöhnlich für eine Schule dieser Größe, versicherte Gimbel. Im schulischen Bereich habe man alles getan, was möglich war, man bedauere, dass die Schülerin die GSL verlassen habe, aber man verstehe auch die Reaktion der Mutter. Nach Angaben der Mutter geht Sabine wieder gerne in die Schule und hat schon neue Freunde gefunden.

Ob damit alles wieder endgültig im Lot ist, will man hoffen, aber solange der auslösende Zwist auch im Elternumfeld nicht aufgearbeitet ist, besteht weiterhin eine latente Gefahr, dass die Ruhe trügerisch sein kann.



Schulsozialbetreuerin Sabrina Thiel und Schulleiter Klaus-Dieter Gimbel kümmern sich an der GSL intensiv um Mobbingfälle. Oft helfen ihre Maßnahmen, aber es gibt auch Härtefälle. Foto: Ullmers